

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

256 (3.11.1914)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlag: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 3. Lokalmaterie billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 3, vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 66 3; am Postfach Nr. 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

### Englands Schicksalsstunde.

Karlsruhe, 3. November.

War schon der Aufstand der Buren in Südafrika eine bitterböse Enttäuschung für die treulosen Politiker an der Rheinse, so noch mehr das Eingreifen der Türkei in den europäischen Krieg. Was dieser Vorgang für England und die englische Welt Herrschaft bedeutet, läßt sich augenblicklich unmöglich übersehen. So viel steht indessen fest, daß die Situation für den Dreierbund durch die von Rußland erzwungene Beteiligung der Türkei am Krieg sich außerordentlich verschlechtert hat. Wenn jetzt in einem Teile der englischen Presse der Versuch gemacht wird, die militärische Bedeutung der Teilnahme des Türkenreiches am Krieg als untergeordnet zu bezeichnen, so ist das zum mindesten eine gefährliche Selbsttäuschung. Beweis hat die Türkei beim Balkankrieg schwere Niederlagen erlitten. Allein danach darf man die militärische Bedeutung der Türkei im jetzigen Völkerkrieg nicht beurteilen. Schon die tapfere Verteidigung der Tschatala-Mühlwiese seitens der Türken hat gezeigt, daß das türkische Heer nicht so verrottet ist, wie es am Anfang des Balkankrieges den Anschein erweckte.

Seitdem aber hat die Türkei unter Mitwirkung der deutschen Militärmission — gegen welche von England und Rußland nicht umsonst Sturm gelaufen wurde — ihr Heerwesen bedeutend verbessert und auch ihre Flotte ist gut in Stand gesetzt, wofür sie mittlerweile bereits Zeugnis ablegte. Die Türkei ist — davon wird man schon in aller nächster Zeit sich überzeugen können — militärisch sehr gut vorbereitet. England und Rußland werden keine geringen Enttäuschungen erleben. Zielbewußt hat die Türkei in Vorahnung dessen, was unausbleiblich war, ihre Mobilisation vorbereitet, so daß jetzt schon sowohl an der russischen wie ägyptischen Grenze bedeutende türkische Truppenmassen konzentriert sind.

Auch für die Türkei hat die Schicksalsstunde geschlagen. Ein Sieg Rußlands würde die staatliche Selbständigkeit des Türkenreiches vernichten. Rußland strebt seit Jahrhunderten nach dem Besitz der Dardanellen, den Schlüssel zum mittelländischen Meere. Die ganze Balkanhalbinsel Rußlands war bis zum Ausbruch des jetzigen Krieges auf dieses Ziel gerichtet. Würde Rußland in den Besitz dieses Schlüssels zum Meere gelangen, dann wäre es um die Türkei endgültig geschehen. Wenn die Türkei also jetzt durch Rußland gezwungen in den Weltkrieg eingreift, so nicht Deutschland zuliebe, sondern weil die eigenen Interessen es geboten.

Inwiefern das Eingreifen der Türkei in den europäischen Völkerkrieg die Haltung der übrigen Balkanstaaten, insbesondere Bulgariens und Rumaniens, beeinflusst, ist vorerst nicht abzusehen. Die beiden Staaten haben den besten Willen, die Neutralität wachzuhalten. Allein der weitere Gang der Ereignisse auf dem Balkan hängt nicht ausschließlich vom guten Willen zur Aufrechterhaltung der Neutralität ab. Mit Bulgarien steht die Türkei in den besten Beziehungen und die russenfreundliche Stimmung in Rumänien ist sehr stark abgeklungen und hat schon teilweise einer gegenrussischen Stimmung das Feld räumen müssen. Jedenfalls sind die Aussichten der Ententemächte auf dem Balkan nicht die besten.

Was aber für England die Beteiligung der Türkei am Krieg verhängnisvoll gestalten kann, das ist die Wirkung auf die islamitische Bevölkerung in Asien und in Afrika. Wenn es der Türkei gelingt, den Islam gegen England mobil zu machen, dann hat für England und seine Welt Herrschaft die Schicksalsstunde geschlagen. Die islamitische Bevölkerung zählt nach Hunderten von Millionen. England wird alle verfügbaren Kräfte brauchen, um sich dieses höllischen Brandes im eigenen Hause zu erwehren. Von einer irgendwie bedeutenden Unterstützung Frankreichs — mit der man dann keine Rede mehr sein. Frankreich wird sich selbst verlassen, den Kampf mit Deutschland weiterführen müssen, sofern es dazu überhaupt noch in der Lage ist. Rußland wird ebenfalls starke Kräfte im Kaukasus verwenden müssen, um sich der Türken zu erwehren. Kurzum, die ganze Kriegslage wird eine grundlegende Veränderung erfahren.

Aus dem Weltkrieg wird sich ein Weltgericht entwickeln. Das Urteil desselben wird — so hoffen wir zuversichtlich — gegen England ausfallen, das diesen schrecklichsten aller Kriege durch seine treulose insame Krämerpolitik verschuldet hat. Ohne die Zustimmung der Unterstützung Englands hätte weder Rußland den Krieg provoziert, noch hätte Frankreich sich von der sinnlosen Nebengeldidee zum Krieg hinreißeln lassen. England hat auch Belgien ins Verderben gestürzt, denn ohne dem Beschuldigungen wäre Belgien kaum in den Krieg hinein-

verwickelt worden. Und bei alledem hat England an seinen Verbündeten ebenso treulos gehandelt, wie an Deutschland, denn es hat ihnen nicht entfernt die Unterstützung angeheißt lassen, auf welche seine Verbündeten gehofft haben. Bis zur Stunde hat es keinen Angriff mit seiner Flottenflotte gegen die deutsche Flotte gewagt, eine der Hauptbedingungen für den Ueberfall auf

Deutschland. England hat durch seine Lügennachrichten fast die ganze Welt gegen uns aufgehetzt und nun sieht es sich selbst vor eine Welt von Feinden gestellt. Wenn es eine Gerechtigkeit gibt — und wir vertrauen auf sie — dann wird die treulose Politik Englands sich an ihm selbst furchtbar rächen. Englands Schicksalsstunde hat geschlagen!



### Vom Krieg.

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

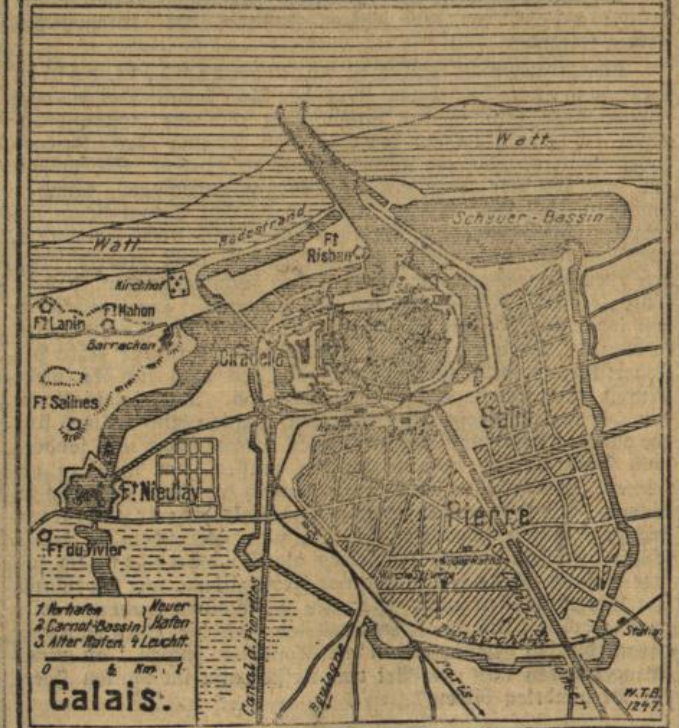
##### Fortschreitende Offensive der Deutschen

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Nov., vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Im Angriff auf Ypern wurde weiter Gelände gewonnen. Messines ist in unsern Händen. Gegenüber unserm rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Aender festgestellt worden. Diese kämpfen nach den bisherigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen Verbänden, sondern sind auf die ganze Front der Engländer verteilt.

Auch in den Kämpfen im Argonnenwalde wurden Fortschritte gemacht. Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

##### Die Stimmung in England.

W.B. Kopenhagen, 2. Nov. „Politiken“ meldet aus London: Die Stimmung ist hier sehr gedrückt wegen des Unterganges des „Hermes“. In Dover wehen die Flaggen Halbmast, da die Mehrzahl der Umgekommenen aus Dover stammen.



#### Vernichtung eines Bataillons Senegaleger.

Amsterdam, 2. Nov. Nach Londoner Meldungen ist in den Kämpfen südlich von Arras ein Bataillon Senegaleger gänzlich vernichtet worden.

#### Ein Schweizer Sachverständiger über die Lage im Westen.

Der militärische Mitarbeiter des Berner „Bund“, der sich über die kriegerischen Ereignisse der letzten Woche sehr zurückhaltend ausgesprochen hatte, prüft heute die gesamte Lage und kommt zu dem Schluß, daß die Entscheidung der Schlacht zugunsten der Deutschen bevorstehen müsse. Er schildert die Lage nach den letzten offiziellen französischen, belgischen und deutschen Mitteilungen und kommt sodann zu seiner Schlusfolgerung: „Aus allem dieses geht hervor, daß die Deutschen mit einer starken Armee aus östlicher Richtung auf Neuport-Dixmuiden und einer zweiten aus dem Raume Lille über Messin auf Ypern vorgehen. Schwächere Kräfte bilden die Verbindung über Roulers und sind nun von den Verbündeten bei Raichendaele festgesetzt worden. Es ist klar, daß diese Vorpressung der belgisch-französischen Stellung im Osten von Ypern für die Verbündeten selbst am gefährlichsten ist.“

Allem Anschein nach haben die Deutschen auf allen Punkten der Front von Arras bis zur Maas angegriffen, die sie für geeignet hielten.

Weiter ist der Vorstoß der Deutschen nördlich der Aisne zwischen Soissons und Berry au Bac zu verzeichnen, der die Franzosen um den Besitz ihrer Stellung von Bailly am Nordufer der Aisne gebracht hat. Sie sind also hier 1 Kilometer östlich von Soissons auf das linke Ufer der Aisne zurückgeworfen worden. Dadurch werden auch ihre Positionen weiter östlich am Plateau von Craonne am Nordufer der Aisne gefährdet.

In den Argonnen gehen die erbitterten Waldgefechte weiter. Ob die Deutschen den Abschnitt Barennes und die Barenner Chauffee hinter sich gebracht haben, ist zweifelhaft. Die ganze Nordfront von Verdun unterliegt zweifellos stärkerem Druck, und die Bewegunagsfreiheit der Garnison hat auch im Westen und Südoften schon starke Einbuße erlitten.

Im ganzen scheint die französische Front heute eine Anzahl empfindlicher Punkte aufzugeben, und es ist zweifelhaft, wie lange sie noch dem allgemeinen Druck widerstehen kann. Nur Glücksfälle können den Verbündeten noch Erfolge sichern, was ihnen gestatten würde, die Initiative wieder an sich zu reißen.“

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

##### Ein russischer Durchbruchversuch abgewiesen.

W.B. Großes Hauptquartier, 2. Nov., vormittags. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer Durchbruchversuch bei Czittkhenen wurde abgewiesen.

##### Neue Niederlage der Russen.

W.B. Wien, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an. In den Gefechten am San hatten die Russen,







### Kommunalpolitik.

#### Kriegshilfe und Kleingärten.

Man schreibt uns: In gegenwärtiger Zeit, wo alle Hilfsquellen der inneren Produktion besonders gut ausgenutzt werden müssen, verdient auch das Kleingartenwesen besondere Beachtung. Wir besitzen in Deutschland bereits Hunderte von größeren und kleineren Kolonien kleiner Vorgärten von je 300 Quadratmeter Größe, die sogenannten „Kleingärten“ oder auch „Kleingartenkolonien“. Vor kurzem ist nun der Deutsche Verein für Wohnungsreform in Frankfurt a. M. an die zuständigen Ministerien der einzelnen Bundesstaaten, an eine größere Zahl von Gemeinden und andere Stellen mit der Anregung herangetreten, die schlechte Ausbeutung und Vernachlässigung solcher Kleingartenkolonien in jeder Weise zu fördern und diese Anregung ist bereits mehrfach auf fruchtbaren Boden gefallen. Wenn auch ein wesentlicher Ertrag solcher jetzt neu angelegten Kleingärten erst im Frühjahr an zu erwarten ist, so wird er doch auch dann noch sehr willkommen und von großem Nutzen sein, da ja niemand weiß, wie lange der Krieg noch dauert und da wir möglicherweise auch nach dem Friedensschluß zunächst noch stark darauf angewiesen sein werden, alle solche Hilfsquellen sorgfältig nutzbar zu machen. Der wirtschaftliche Nutzen aber, den ein solcher Kleingarten zu gewähren vermag, ist sehr bedeutend, er ist doch bei richtiger Behandlung imstande, den gesamten Gemüsebedarf einer kleineren Familie zu decken. Außerdem kommen die Milderung der Arbeitslosigkeit und die großen dauernden Vorteile, die die Ausbeutung des Kleingartenwesens für unsere ganze Stabilität, für die Jugendpflege und andere wichtige Aufgaben hat, in Betracht. Es ist daher dringend zu wünschen, daß man sich allerorten alsbald der schleunigen Ausbeutung des Kleingartenwesens widmet. Insbesondere die bisher schon bestehenden Vereinigungen der Kleingartenbesitzer, zahlreiche gemeinnützige Vereine und auch geeignete Einzelpersonen werden hier ein großes Feld nutzbringender vaterländischer Tätigkeit finden. Es ist aber keineswegs Vorgehen erforderlich, um die ganzen Vorarbeiten einschließlich der ersten Bodenbearbeitung, noch jetzt im Herbst zu erledigen, damit die gewünschten Erträge sich dann im Frühjahr auch wirklich einstellen.

### Aus der Partei.

Gest 4 der „Neuen Zeit“ vom 30. Oktober hat folgenden Inhalt: Kriegshilfe. Von Raupach (Schluß). — Die finanzielle Kriegsrückführung. Von Spectator. — Die internationalen Beziehungen der Gewerkschaften. Von Adolf Braun. — Aus Amerikas Arbeiterbewegung. Von G. Estlin. — Politik. — Literarische Rundschau: R. Chamat, Geschichte der amerikanischen Politik Österreichs im 19. Jahrhundert. — Robert Wähls, Probleme der Sozialphilosophie.

### Soziale Rundschau.

#### Die Gemeindebehörde von Bransfeld

hat für 143 zu den Föhnen eingezogene Einwohner der Gemeinde je zwei Anteilscheine der Volkshilfe-Strickwaren-Produktionskasse erworben und damit den Angehörigen der Fallenden eine größere Unterstützungssumme gesichert.

77 000 Gesuche um Familienunterstützung in Baden. Nach einer halbamtlichen Veröffentlichung in der „Karlsruher Ztg.“ sind bis zum 10. Oktober 1914 bei den Bezirksämtern 77 015 Gesuche von Familien in den Kreis der eingetragenen Mannschaften um Unterstützung eingegangen. Von diesen Gesuchen sind bis zu diesem Zeitpunkt 71 965, d. i. 93,4 Prozent, durch Bewilligung der Unterstützung und 2672, d. i. 3,5 Proz. durch Ablehnung erledigt worden. Bei 2378 Gesuchen, d. i. 3,1 Proz., konnte die Entscheidung noch nicht getroffen werden. Bis Ende September 1914 waren an Unterstützungen in Baden 3 025 232 Mark ausbezahlt worden; hiervon entfielen 2 286 372 Mark auf die gesetzlichen Mindestbeträge und 738 860 Mark auf Mehrbeträge.

### Gerichtszeitung.

Mannheim, 1. Nov. Der Gipsermeister Valentin Escheldach aus Mannheim-Heidelberg war vor der Strafkammer wegen Untreue angeklagt. Der Angeklagte hatte von Stadthalter Georg Wanner in Muggensturm einen Wechsel über 3400 Mark erhalten, damit er einen älteren von gleicher Höhe, der von Wanner zur Begleichung einer Agenturprovision in Umlauf gesetzt worden war, aus dem Erlös deckte. Wanner konnte jedoch schließlich den älteren Wechsel in bar einlösen, als er aber den neuen Wechsel von Escheldach zurückverlangte, wollte ihn dieser nicht haben. In Wirklichkeit hatte er ihn begeben und das Geld für eigene Zwecke verbraucht. Da Escheldach heute sich noch recht verlogen verhielt, kennzeichnete das Gericht seine Tat als recht gemein und erkannte auf 6 Monate Gefängnis und 6 Jahre Ehrverlust.

Unter einem umfangreichen Beweismaterial, das an der Strafkammer gegen den Maler Hermann Page aufgebracht war, der sich wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hatte, befanden sich auch vier Wollfäden, darunter der Fund des Angeklagten, den dieser bei der kritischen Tat bei sich gehabt haben sollte. Um das Unterscheidungsvermögen der als Jungen gelobten Kinder zu prüfen, waren drei weitere Wollfäden zur Stelle gebracht worden. Die Kinder erkannten mit aller Bestimmtheit den Fund des Maler wieder. Der Angeklagte wurde alsdann am 7. November Gefängnis verurteilt.

### Die Sitzung des Ausschusses der Versicherungsanstalt Baden.

Die satzungsgemäß alljährlich mindestens einmal zusammenzutreten muß, fand in diesem Jahre etwas später als gewöhnlich, am Montag, 26. Oktober, in Karlsruhe im Anstaltsgebäude, Kaiseralle 8, statt. Da durch den Kriegsausbruch alle Wahlen zu den Vertretungskörpern hinausgeschoben worden sind, konnten natürlich alle darauf bezüglichen Vorlagen von der Tagesordnung abgesehen werden, so daß neben der Vorlage der Rechnungen pro 1913 und den Voranschlägen der Versicherungsanstalt und der Heilstätten pro 1915 nur die allgemeinen Kriegsmassnahmen, die der Vorstand der Anstalt getroffen und dem Ausschuss zur Genehmigung vorgelegt hatte, größeres Interesse beanspruchten. Der Anstaltsvorsitzende, Geheimrat Rasina, eröffnete die Sitzung um 10 Uhr, gleichzeitig mitteilend, daß er, obgleich er bereits Ausgangs Juli von dem Ausschuss Abschied genommen, durch den Kriegsausbruch länger an seinen Posten geblieben sei, als er vorausgesehen, daß aber nunmehr sein Nachfolger, der (ebenfalls in der Sitzung anwesende) Geh. Regierungsrat Bedt-Lahr, Anfangs November in der Lage sein werde, sein neues Amt anzutreten. Das Ministerium des Innern sowohl, als auch das Landesversicherungsamt haben keine Vertreter entsendet und dies mit der augenblicklichen Geschäftslage in ihren Ressorts entschuldigend. Zum Geschäftsbericht sprach zunächst einleitend die Bemerkungen des Anstaltsvorsitzenden,

Anbeimhändlervertreter Flohr-Durlach, der auf einige im Geschäftsbericht auf Seite 26 bzw. 27 niedergelegte Bemerkungen bezüglich der ungenügenden Rentenhöhe der Invaliden, die in den Altersklassen zwischen 20 und 30 invalide werden und bezüglich der sehr niedrigen Hinterbliebenenrenten einging. Er polemisierte insbesondere gegen die an der genannten Stelle des Berichts aufgestellte Auffassung, daß es nicht recht verständlich sei, daß sich die öffentliche Meinung vor allem den Altersrenten für das 65. Lebensjahr zuwende. Flohr führt hinsichtlich der Altersrenten aus, daß dieselbe ja auch in der Angehörigenversicherung mit dem 65. Lebensjahre gewährt werde, außerdem erhalten die alten Arbeiter meistens schon unter 65 Jahren in der Privatindustrie durchweg geringere Löhne als die jüngeren; selbst in vielen Tarifverträgen gelten die Tariflöhne nicht für die älteren Arbeiter. Er sei durchaus einverstanden, wenn im Bericht die Invalidenrenten als „ungenügend“ bezeichnet werden, aber man solle das eine tun, und das andere nicht lassen, d. h. die Invalidenrenten erhöhen und das Bezugsalter für die Altersrente herabsetzen. Er könne nicht einsehen, wozu man sonst in der Invalidenversicherung zwei Milliarden Mark Vermögen angesammelt habe. Was die Hinterbliebenenrente betreffe, dürfe man nur die Geschichte dieser Renten seit der Schaffung des Zolltarifs von 1902 verfolgen, um zu verstehen, daß und warum die Schöpfung der Hinterbliebenenversicherung, wie sie die Reichsversicherungsordnung gebracht habe, ein Pflaster bedeute und es freue ihn, daß dies der Anstaltsvorsitzende in seinem Bericht schon zwei Jahre nach dem Inkrafttreten der Hinterbliebenenversicherung rückhaltlos festgestellt habe. Es werde gegenwärtig so viel von der Notwendigkeit der Erhaltung unserer Volkskraft gesprochen, hier sollte man einsehen, aber er könne keine große Hoffnung, daß nach dem Kriege die Einsicht hierfür größer sei als vor dem Kriege. Der Vorsitzende entgegnete kurz, daß er noch wie vor der Ansicht sei, eine Erhöhung der Invalidenrenten sei wichtiger als die Herabsetzung der Altersrente.

Es kamen sodann die Kriegsmassnahmen zur Sprache, die der Vorstand auf Grund von Beschlüssen beschlossen hat, welche von einer in Berlin am 31. August d. J. abgehaltenen Konferenz der Vorstände der Versicherungsanstalten angenommen wurden. Die Kriegsmassnahmen basieren durchweg auf dem § 124 der Reichsversicherungsordnung. Der Anstaltsvorsitzende bemerkte, daß eine große Zahl der Beamten und Angestellten sowohl in der Versicherungsanstalt, als auch in den Heilstätten einrückte, daß man dieselben der Militärbehörde als Lazarette zur Verfügung gestellt habe, doch habe dieselbe bis jetzt einen nur geringfügigen Gebrauch davon gemacht, deshalb habe man langsam nach Maßgabe des vorhandenen Arztpersonals angefangen, die Heilstätten wieder mit Lungenkranke zu belegen, während Nordrach als Rekonvaleszentenheim für genesende Soldaten vorläufig bestimmt sei.

Der Anstaltsvorstand hat dem Tuberkuloseausschuß des Landes mitgeteilt, daß er gewillt sei, allgemeine Massnahmen, die zur Bekämpfung der Tuberkulose geeignet sind, zu unterstützen und den Beitrag von 10 000 Mark, der dem Landes-Tuberkuloseausschuß pro 1914 bewilligt ist, eventuell zu erhöhen. Den Gemeinden wurde durch Vermittlung der Bezirksämter für Aufwendungen für die Unterstützung der Angehörigen von Kriegsteilnehmern und für Arbeitsloshilfe Gelder der Anstalt zu billigen Zinsen angeboten.

Dem roten Kreuz wurden insgesamt 30 000 Mark überwiesen, die letzten 10 000 Mark für Beschaffung warmer, wollener Unterleider für die Truppen. Ferner sollen noch je 10 000 Mark für Schlaf-Decken und Öfen zum Überziehen werden. Der Ausschuss stimmt diesen Massnahmen dementsprechend zu, ebenso dem, was der Vorstand über Invalidenhauspflege für unerkennbare Verletzte und über Waisenhauspflege vorgeschlagen hat. Es ist wohl von allgemeinem Interesse, zu erfahren, daß der Anstaltsvorstand ermächtigt ist, Gemeinden oder Armenverbänden, welche kriegsunterstützte Renteneinnehmer in geeigneten Heilstätten unterbringen, Beihilfen heraus bis zur Hälfte der bestehenden Rente zu gewähren, desgleichen, wenn Gemeinden oder Armenverbände franks oder mit Gebrochene behaftete Waisen, welche Hinterbliebenenrente beziehen, in geeigneten Anstalten unterbringen und zwar bis zum doppelten Betrag der gewährten Rente.

Die Voranschläge der Versicherungsanstalt für die Heilstätten pro 1915 werden sodann dem Ausschuss vorgelegt, wobei der Vorsitzende betont, daß diese Voranschläge, wenn der Krieg sich auch ins Jahr 1915 hineinzieht, nur problematische Werte haben können, da dann kein Reicht die Gestaltung der einschlägigen Verhältnisse übersehen kann. Beispielsweise sind die Einnahmen der Versicherungsanstalt, die im Monat Juli d. J. rund 821 000 betragen haben, im Monat August auf rund 540 000 Mark gesunken, haben sich aber im Monat September auf 596 000 Mark erholt.

Es werden dann ferner für die Zwecke verschiedener Einrichtungen, wie Tuberkuloseausstellungen, Genesungsheimen und Erholungsheimen von Krankeklassen usw., Krüppel-, Blinden- und Säuglingsfürsorgebeiträge mit insgesamt 23 000 Mark bewilligt und endlich beschlossen, die bis jetzt ausgenutzte Kapitalsumme von 1 800 000 Mark für Zwecke gemeinnütziger Bauunternehmungen auf 2 500 000 Mark zu erhöhen. Dabei wurde von den Herren C. W. Meier-Förzheim und Flohr-Durlach übereinstimmend dem Wunsch Ausdruck verliehen, daß den Arbeitern, welche Hypotheken von der Anstalt haben, soweit sie zum Kriegsdienst einberufen oder infolge des Krieges arbeitslos geworden sind, hinsichtlich der Amortisationskautelen sowohl als auch hinsichtlich der fälligen Zinsen, möglichst weitgehend Entlassungen erteilt werden möge, wenn diesbezügliche Anträge von denselben einkommen. Der Vorstand ist damit einverstanden. Als Mitglieder der Ausschusskommission werden die bisherigen Vertreter bestimmt. Herr Geh. Regierungsrat Bedt-Lahr, der zukünftige Anstaltsvorsitzende, bittet den Ausschuss, auch auf ihn daselbe Vertrauen übertragen zu wollen, das seinem verehrten und verdienten Amtsvorgänger entgegengebracht wurde. Er seinerseits werde bestrebt sein, in die Fußstapfen seines Vorgängers zu treten und sein Amt im Geiste und mit dem sozialen Verständnis desselben zu führen. Diese Ausführungen wurden allgemein beifällig aufgenommen. (Auch wir hoffen und wünschen im Interesse der Versicherten dringend, daß sich diese Worte in die Tat umsetzen mögen. D. V.)

### Aus dem Lande.

Durlach. Der Arbeitergesangverein „Vorwärts“ hielt am letzten Samstag eine Versammlung ab. Vom Verein sind 80 Mitglieder im Felde. Es wurde beschlossen, 150 Mark für Liebesgaben an die im Felde stehenden Mitglieder zu verwenden und für die Kinder der eingezogenen und arbeitslosen Mitglieder eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Unter den in Arbeit stehenden Mitgliedern wird zu diesem Zweck eine Liste zirkulieren. Die Singstunden sind während der Kriegsdauer eingestellt, Beiträge werden nicht erhoben.

Mühlbach bei Eppingen, 1. Nov. Durch das unglückliche Spiel mit Schußwaffen, das erst in den letzten Tagen in Otlingen, Freiburg und Karlsruhe Unglücksfälle hervorgerufen hat, ist auch hier ein schweres Unglück herbeigekommen. Ein ungefähr 16jähriger Schneiderlehrling schoß im

Bald bei Mühlbach einen 13jährigen Knaben mit einem kleinen Gewehr eine Schrotladung in den Unterleib. Die Schußverletzung ist lebensgefährlich. Der unvorsichtige Schütze wurde verhaftet.

Mannheim, 2. Nov. Die 2000. Feuerbestattung hat im hiesigen Krematorium stattgefunden. Bemerkenswert dürfte sein, daß zur Erreichung der ersten Tausend Bestattungen es eines Zeitraums von 9 1/2 Jahren bedurfte, während für das zweite Tausend nur ein solcher von 4 1/2 Jahren nötig war.

Freisach, 1. Nov. Aus dem Rhein wurde die Leiche eines Soldaten gefischt. Der Brustbeutel trug die Bezeichnung: „Erfahrungsveteran Wilhelm Reiß, Neufurterdep. C. L. B. 110.“

Tobnau, 2. Nov. Im südlichen Schwarzwald hat sich der Winter eingestellt. Nicht nur die Berge vom Feldberg bis zum Felsberg waren mit Schnee bedeckt, sondern auch weit unten am Tal breitete sich die weiße Decke aus.

Vom Oberrhein, 30. Okt. Auch während der Kriegszeit dauert der Süßstoffmangel aus der Schweiz nach Baden an, wenn auch nicht in dem Maße, wie in den Tagen des Friedens. Erst in den letzten Tagen wurden bei Markdorf zwei gutgeleitete Radfahrer von der Gendarmarie verhaftet, die in ihren Rucksäcken ungefähr 70 Pfund Saccharin mit sich trugen.

Die Jugendwehr im Amtsbezirk Karlsruhe zählt nunmehr, wie man uns schreibt, 1350 Mitglieder. Mit Interesse und Eifer obliegt die Jungmannschaft dem freiwilligen Dienst. Das Ausbildungspersonal widmet sich mit anerkannter Hingabe seiner Aufgabe, die bei dem Umfang des Lehrstoffes und der genauen Einhaltung der militärischen Formen und Kommandos ihm sicherlich nicht leicht fällt. Die neun Kompanien sind fleißig bei der Arbeit, auf ihren Übungsplätzen und in den Unterrichtslokalen, wo sie theoretische Unterweisung in den Vorschriften des Exerzierreglements und der Felddienstordnung erhalten. Das Königl. Garnisonkommando hat in dankenswerter Weise den Exerzierplatz bei der Grenadierkaserne samt den dortigen Hindernisbahnen und Turngeräten zur Verfügung gestellt. Wie wir hören, soll in einigen Wochen die erste Befähigung der Kompanie durch Herrn Generalmajor z. D. Frisch stattfinden. — Neuanmeldungen sollen dem Vernehmen nach in den nächsten Tagen noch angenommen werden und zwar ausnahmsweise auch solcher jungen Leute, die noch nicht das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, sofern sie körperlich entsprechend entwickelt sind.

### Ausnahmetarif für die Landwirtschaft.

Auf den meisten deutschen Staats- und Privatbahnen, darunter auch die badischen Staatseisenbahnen und Nebenbahnen im Privatbetrieb, trat am 1. November ein Ausnahmetarif für landwirtschaftliche Geräte und Maschinen, Düngemittel, Futtermittel und Streumittel, Brennstoffe, Baumaterialien, Pferde, Zugochsen und Magerchweine nach Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Königsberg in Kraft, um den Bewohnern der Provinz Ostpreußen, die infolge der kriegerischen Ereignisse schwer geschädigt wurden, den Wiederaufbau ihrer zerstörten Wohnungen und die Wiederherstellung ihrer Geschäftsbetriebe zu erleichtern. Dieser Ausnahmetarif, der bei den Güterabfertigungsstellen käuflich bezogen werden kann, sieht für Stückgutsendungen die Frachtrechnung zu den Frachttarifen des Spezialtarifs I und für Wagenladungen eine Ermäßigung von 50 v. H. vor.

### Gefallene Badener.

- Ref. im Reg. 99 Albert Firtles von Karlsruhe. Ref. im Reg. 109 Fritz Blümle von Durlach. Feldwebel d. R. im Reg. 111 Oskar Bedt, Ref. Heinrich Weisenbacher, Inf. Christian Moser, sämtliche von Forzheim. Gest. d. R. Adolf Bauer von Eppingen bei Forzheim. Reichslehrer Karl Singer von Oos. Karl Günth von Baden-Baden. Franz Haber Spätle von Seelbach bei Lahr. Ref. Landwirt Andr. Wangler von Döllinsbach bei Erlenheim. Ref. im Reg. 109 Joseph Huber von Freiburg-Jähringen. Gefeldwebel d. R. im Reg. 170 Student Hans Schneider von Freiburg. Gren. Anton Duri und Karl Geiser, beide von Donaueschingen. Musik. Lorenz Wölfe von Döfingen. Landwehrmann im Reg. 111 Bernhard Huber von Durlach. Konrad Paulus bei den Longawerten in Baldshut. Schlosser Fabel Martin von Badolzell. Gren. im Reg. 109 Wilhelm Belg von Hafselsbach. Maurer Wilhelm Blach von Sandshausheim. Konstantin Hartmann von Schwellingen. Karl Voger von Eutingen bei Forzheim. Gren. Karl Koch von Gildmannsfeld bei Bühl. Ref. Josef Heißler von Waltershofen bei Freiburg. Rfw. d. R. D. Vortisch, Hauptlehrer in Belmungen, ausgezeichnet mit dem Eisernen Kreuz. Steinhauermeister Verloß Dettling von Mühlbach. Schreinermeister Karl Vater von Sennfeld. Hermann Gafel, Adolf Hrenzingger, Karl Schmidt und Kriegsfeuerwilleger D. Barth, sämtlich von Baden-Baden. Rfw. d. R. Franz Schäfer, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Adolf Siegel, Feldwebel d. R. Oskar Bedt, Landsturmmann Eugen Koch und W. d. R. Wilhelm Steinle, sämtliche von Forzheim. W. d. R. Hauptlehrer Karl Heingelmann an der Bruchsaler Volksschule. Ref. im Reg. 111 Daubenhauer, Karl Aug. Zimmermann von Bruchsal. Lt. d. R. Fortschauer Egerl Lang in Karlsruhe. Offizierstellvert. stud. dem. Hans Kamphoff von Karlsruhe. Rfw. d. R. im Reg. 40 Hermann Murr von Mannheim. Gren. im Reg. 110 Alfred Beder von Landau. Landwehrm. im Reg. 111 Kaufmann Wilhelm Veltan, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Tauberbischofsheim. Gest. im Reg. 114 Gustav Guhmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes von Breitenau-Steig. Ref. im Reg. 112 Winterhalder von Oberschönstadt. Meintad Binder von Jösel Treßger von Oberschönstadt. Meintad Binder von Altenburg. Landwehrm. Ernst Albert Sigrift nicht tot, sondern verwundet in französischer Gefangenschaft. Ferner fielen Gest. im Reg. 142 Otto Schmitt von Reutenheim. Artur Wöhl von Forst bei Bruchsal. Julius Krämer II von Sambriiden. Einj.-Freiw. im Reg. 109 Lehrer Albert Höcklin von Karlsruhe. Landwehrm. Franz Wagner von Karlsruhe. Einj.-Freiw. W. d. R. Justizaktuar Robert Herz von Mannheim. Rfw. im Reg. 109 Georg Berger von Heidelberg. Einj.-Freiw. Albert Roe von Biegelhausen bei Heidelberg. Gren. im Reg. 109 Albert Schimpf und Gefr. d. R. Friedrich Haas, beide von Forzheim. Ref. Lorenz Reichert von Bälkersbach. Musik. im Reg. 114 Heinrich Holz von Baden-Baden. Gren. im Reg. 109 Valentin Müller von Binslen. Gren. im Reg. 110 Franz Müller von Böhlerthal. Anwaltsgehilfe Jakob Bauer von Bühl. Musik. im Reg. 113 Franz Kober Köch von Ottenhöfen. Lt. d. R. im Reg. 169 Dr. Gottfried Dirxholder, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Biberbach bei Gengenbach. Ref. im Reg. 170 Bernhard Kempf von Binselslag. Ref. im Reg. 170 Friedrich Wilhelm Deutsch von Langenwiesel. Straßenbahnschaffner Emil Berger von Ottenheim. Straßenbahnschaffner Otto Roth von Emmendingen. Landwehrmann im Reg. 111 Emil Liebenhuth von Teningen. W. d. R. im Reg. 112 Sattler Wilhelm Jenne von Kiedlingsbergen. Kan. im Feldart.-Reg. 76 Hermann Andris von Freiburg-Jähringen. Ref. im Reg. 113 Karl Friedrich Dangel von Gottenheim. Musik. im Reg. 113 Kaufmann Oskar Luyberger von Teutensberg-Wolfenweiler. Emil Scholer von Mengen, Telegraphenarbeiter Rudolf Mitter von Freiburg. W. d. R. im Reg. 110 Wilhelm Lehmann von Interentersbach. Arnold Sauerer von Merzhausen. Gefr. d. R. im Reg. 110



Nr. 76 Schuhmachermeister Albert Edte von Bissental-Seelbach, Maurer Karl Schaub von Orschweiler, Karl Häusler und W. Friedrich Schuler von Bamberg bei Ueberlingen. Hauptm. Claus, früher im Konstanzer Reg. Hermann Schäbler von Bollershausen. W. d. N. im Reg. 114 Postassistent Eduard Burkhard von Konstanz, Wagenschmied Valentin Vanjbach, Maler Friedrich Wänle und Hofenarbeiter Wilhelm Weber, sämtliche von Karlsruhe. W. d. N. im Reg. 109 Karl Ehr. Lerch von Durlach. Inf. Albert Montag von Brühl bei Schweikingen. W. d. N. im Reg. 99 Johann Moser von Hohenheim bei Rehl. Ignaz Hauser in Sasbach. Ref. im Reg. 111 Franz Friedmann von Lutzburg. Ref. im Reg. 40 Emil Wagner von Ulm bei Nichtenau. Joseph Seifermann von Bülhertal. Ref. im Reg. 110 Roman Fischer von Welsbach. Ref. Joseph Ehinger von Balzhofen. W. d. N. im Reg. 110 Sattlermeister Jakob Reif von Dinglingen. Wäcker Ludwig Hauser an der Heil- und Pflegeanstalt Nienau. Franz Feifer von Oberasbach. Ref. Max Hettich von Balzhofen. W. d. N. im Reg. 76 stud. jur. Waldwin von den Heubel von Freiburg. Wägenmachermeister im Feld. Art. 76 Friedrich Kitz, Inhaber des Eisernen Kreuzes, von Freiburg. Subert Reichenbach und Josef Mäder von Oberglottertal. Landwehrr. Richard Wieland und Ref. beim Regt. 113 Eugen Wingenried, beide von Weuren bei Salem. Postbeamter A. Bernhard von Frickingen. W. d. N. Architekt Otto Karl Walther von Konstanz.

W. d. N. im Regt. 110 Ludwig Gebr. von Lauda. Gren. im Regt. 110 Josef Weidner von Reicholheim. Schiffahrtsinspektor Josef Brechel bei der Lagerhausgesellschaft M. Stromeyer in Mannheim. Einj.-Gefr. im Regt. 109 Apotheker Gust. Kupper von Freiburg. Landwehrr. Zimmermann Josef Gagg von Freiburg. Oberlehrer Josef Mayer, Ref. Ernst Friedrich Gerwig und Gefr. Gustav Gutzmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, beide von Vörrach. Musk. Erwin Rudiger von Donaueschingen. Ratsschreiber Anton Krähig von Erlach bei Oberkirch. Johann Junek und Franz Hiltz, beide von Kappel bei Ehenheim. Johann Jechle von Elmegg bei St. Gallen. Landwehrr. im Regt. 111 Oswald Häfzig von Nadelburg bei Waldshut. Ref. im Regt. 111 Karl Schläpfer, Postbote in Feldberg, und Sanitätsunteroffiz. im Regt. 114 Karl Hasgall von Gailingen. Otto Ristner im Feld. Art. Regt. 14 von Karlsruhe-Mühlburg. Gefr. d. N. im Regt. 112 August Gerwig von Karlsruhe. Ref. im Regt. 109 Gustav Beder von Kumbach bei Breiten. Ref. Arthur Marquart von Pforzheim. W. d. N. im Regt. 117 Gustav Ernst Ungerer von Pforzheim. W. d. N. Heinrich Weidner von Pforzheim. Ref. im Regt. 110 Fritz Feher und Gefr. d. N. Josef Haug, beide von Pforzheim. W. d. N. im Feld. Art. Regt. 30 Fortassistent Eugen Lang von Gailingen. Ref. im Regt. 112 Ernst Friedrich Gerwig von Vörrach und Betriebsing. Erich Bürger bei der Maschinenfabrik Mohe u. Federhoff in Mannheim.

**Gefallene Lehrer.**

Nach der „Badischen Schulzeitung“ sind neuerdings folgende Lehrer im Kampfe für das Vaterland gefallen: Professor Ludwig Eisenlohr am Lehrerseminar in Heidelberg. Unterlehrer Wilhelm Wieber von Feuerbach, Amt Mühlheim. Unterlehrer Richard Berger von Karlsruhe. Hauptlehrer Kaver Allgaier an der Seminarübungsschule in Freiburg. Unterlehrer Albert Leopold Schmidt von Offenburg. Hauptlehrer Karl Heingelmann, zuletzt in Bruchsal. Verwundet wurden: Unterlehrer Paul Koch, zuletzt in Bruchsal, Amt Mannheim (gefangen). Unterlehrer Theodor Lutz, zuletzt in Bissental, Amt Bruchsal. Adolf Berg von Sinsheim, im Feld zum Hauptlehrer in Eppingen ernannt. Heinrich Berger, zuletzt in Rheinfelden. Hauptlehrer Albert Kiefer, zuletzt an der Gewerbeschule in Heidelberg. Hauptlehrer Karl Schorl, zuletzt in Pforzheim. Hauptlehrer Friedrich Dehoul, zuletzt in Pforzheim. Das Eisenerne Kreuz erhielten: Unterlehrer Adolf Wehle, zuletzt in Furtwangen. Wilhelm Wehle, zuletzt an der Taubstummenanstalt in Weersburg. Unterlehrer Emil Grimm, zuletzt in Bülhertal. Hauptlehrer Pius Späth, zuletzt in Pforzheim. Unterlehrer Georg Braun, zuletzt in Pforzheim. Bisher sind 51 Lehrer auf den Schlachtfeldern gefallen, 47 wurden verwundet und 16 haben das Eisenerne Kreuz erhalten.

**Freundschaft für die Verwundeten.**

Von einem alten Parteigenossen gehen uns die nachfolgenden wohlgemeinten Anregungen zu:  
Reichlich werden Liebesgaben gesendet. Freilich an einer Stelle überreich, während an einer anderen Stelle nur selten der Ausdruck der Teilnahme in Erscheinung tritt. Dem Soldaten im Felde kann man nur die Liebesgaben senden, ihm vielleicht noch ein freundliches Wort hinzufügen. Die Schwierigkeiten der Feldpost erschweren noch die Bildung der Ueberzeugung, daß Liebesgaben auch wirklich in die Hände dessen kommen, für den sie bestimmt sind. Doch hoffen wir, daß sich diese Organisation immer mehr bessert, sodaß diese Beziehungen regelmäßige und wirksame werden. Freilich, für den Parteigenossen im Felde im besonderen zu wirken, was uns naturgemäß sehr nahe liegen muß, ist sehr schwer. Die wichtigste Verbindung, die wir ihm schaffen können, ist die regelmäßige Zusendung des Partei-Blattes. Vielen Genossen hat auch sehr viele Freude gemacht, daß manche Zentralvorstände der Gewerkschaften den im Felde stehenden Genossen das Gewerkschaftsblatt regelmäßig übersenden. Alles, was den Arbeitern, die unter überaus schwierigen Bedingungen leiden, ganz anders wie die Heimgebliebenen, die von unabwendbaren Gefahren umgeben sind, alles, was diesen Arbeitern sagt, daß man an sie zu Hause denkt und daß man das Band nicht lockern lassen will, das sie mit uns verbindet, all das ist ihnen ein Trost und eine Stütze. Nicht nur von Frau und Kind, von Schwester und Mutter sollen sie erfahren, daß die Gedanken ihrer Lieben bei ihnen bleiben, sie sollen auch empfinden, daß die Partei und die Gewerkschaft niemanden vergessen will, der fern von ihnen weilt, daß sie die Kreuze denen halten, die nun nicht für ihre Klasse, sondern für ihr Volk mit aller Kraft und mit Einsatz ihres Lebens einstehen müssen. Wer im Felde ist, ist aber noch im Vollbesitz seiner Kraft, er hegt noch die Hoffnung, gesund und wirkungsfähig zu seiner Familie und seinen Genossen zurückzukehren, er ist noch immer mit mehr Sicherheit gewappnet, als der Verwundete, der in einem Lazarett liegt und vielleicht schwarzsehend in die Zukunft blickt.  
Der Sanitätsdienst macht es begreiflicherweise nicht möglich, daß jeder Verwundete in seinem Heimatort oder in das diesem nächstgelegene Lazarett gebracht wird. Mancherlei Gründe führen dazu, daß Süddeutsche an der Waterfront abfloht werden, Ostpreußen im Rhein-

land und Rheinländer in Schlesien, Oldenburger in Bayern und Mecklenburger in Baden. Vielfach halten die Verwundeten lange Transporte nicht aus oder man fürchtet von ihnen Schädigung. Der rasche Eisenbahnzug, der nur in bestimmter Richtung möglich ist, das Bedürfnis, die Lazarette hinter den Kampflinien schnell frei zu erhalten, entscheiden, und nicht das seelische Bedürfnis des Verwundeten, nahe bei Frau und Kind im Zusammenhang mit seinen Freunden zu kommen, Trost zu finden und Nachrichten zu erhalten über all das, was geschehen ist, seitdem der Krieg den nun Verwundeten und damals Vollkräftigen seinen Lieben entführt hat.

Wir können sehr wohl die Notwendigkeiten bezweifeln, die den Verwundeten in eine trotz aller liebevollen Pflege völlig fremde Umgebung bringt. Aber wir wissen auch, daß dadurch nur zu reichlich viele Enttäuschungen den Verwundeten bereitet werden. Es fehlt durchaus nicht bei den Truppentransporten der Wunsch, dieser begreiflichen Sehnsucht der Verletzten Rechnung zu tragen. Oft kann aber im letzten Augenblicke diesem Wunsche nicht Rechnung getragen werden. Es wird dem Verletzten, wenn er in den Eisenbahnzug gehoben wird, in dem besten Glauben versichert, daß er in seinen Heimatort geführt wird, und doch wird er Hunderte von Kilometern von diesem entfernt in ein anderes Lazarett gebracht. Seine Wunden ertragen dann eben nicht mehr eine weitere Reise ohne operativen Eingriff oder ohne sonstige gründliche Behandlung. Oft stehen auch die durchaus berechtigten Wünschen und Erwartungen höherer Interessenten oder der Nutzen für eine größere Anzahl von Verwundeten im Wege, sodaß der heiße Wunsch des Einzelnen weichen mußte.

So sind viele, viele Tausende seit Ausbruch des Krieges mit ihren Wunden in Krankenhäuser gebracht worden, wo sie sich, ohne daß damit auch nur der leiseste Vorwurf gemacht werden soll, nicht so heimlich fühlen, als das in einem Spital in ihrem gewohnten Aufenthaltsort oder in dessen Nähe gewesen wäre. Der Verwundete versteht oft schwer die Mundart der Wärter und der Pflegerinnen, er öffnet sein Herz nicht so leicht wie in der Heimat und die, die ihn aufsuchen, haben zwar sicherlich herzliche Teilnahme, aber sie vermögen sie doch nicht so zu äußern, wie die, die ihn von Jugend auf kannten, oder die mit ihm seit Jahren zusammengewirkt. — Vielfach lacht man diese wohl begreiflichen Mängel auszugleichen, oder doch wenigstens zu lindern, indem man weitliegende Beziehungen ausnützt, um dem Verwundeten Trost zuzusprechen, um ihn tapferer seine Schmerzen ertragen zu lassen, um ihm kleine Dienste zu erweisen, um ihn fröhlicher, zufriedener zu machen, um eine Brücke zu schlagen zu der Welt, in der er sich früher bewegte. Geislliche aller Konfessionen, Bekannte der Freunde in der Heimat, Geschäftsfreunde und so manche anderen leben in diesen Aufgaben eine stiftliche Pflicht, der sie viel Zeit und Interesse opfern. Wir sollen für diese Fürsorge Verständnis haben und wir sollen das, was andere für die Verwundeten tun, würdigen und mit ihnen weiterern.

Die Arbeiterbewegung ist die größte Zusammenfassung des deutschen Volkes. Diese Arbeiterbewegung hat hier genau ebenso wie all die anderen, die wir hier angeführt haben, große und wichtige Aufgaben, vielleicht größere und wichtigere noch, als irgend eine andere Korporation im deutschen Reich. Wir sind eben doch die Vertreter der Armen, derer, die nicht so leicht von Geschäftsfreunden oder von Bekannten unserer Freunde aufgesucht werden können; vielen von ihnen ist auch der Zuprud des Geistlichen nicht so erwünscht, wie denen, die den Zusammenhang mit der Kirche niemals unterbrochen haben. — So bleiben der Arbeiterbewegung große Aufgaben im Interesse der vielen verwundeten Arbeiter. Es gibt in jedem Ort einige Genossen, die sich gerne der Aufgabe unterziehen würden, die Spitäler zu besuchen, den Arbeitern Trost zu spenden, für sie einen Brief zu schreiben und in der entfernteren Heimat für sie Erkundigungen einzuziehen, ihnen die Zusendung ihres gewohnten Partei-Blattes zu vermitteln und die Zustellung ihres Gewerkschaftsorgans zu veranlassen. Das sind alles Dinge, die nur Zeit und Liebe und gar kein Geld kosten. In jedem Ort könnten einige Frauen und Männer aus unseren Reihen diese Aufgaben übernehmen. Sie werden sehr viel innere Befriedigung dabei finden, sie werden sich freuen, Kameraden aus der Bewegung zu nützen und aufzurichten und sie werden hoffen, daß ihren Freunden, die verwundet in einer fernen Stadt liegen, von den Parteigenossen die gleiche Fürsorge und dieselbe Solidarität erwiesen wird.

Es wird sicherlich für die Parteigenossen oft schwer sein, die in den Lazaretten liegenden, mit uns verknüpften Arbeiter herauszufinden. Ein gewisser Laiz bei Feststellung der Zugehörigkeit der Verletzten zu unserer Partei wird erforderlich sein. Man wird bei Schwerverletzten, bei Verwunden, bei Zurückhaltenden nicht aufdringlich fragen dürfen, was ja überhaupt nicht am Plage sein wird. Man wird sich auch damit zu bescheiden haben, daß viele Genossen im Lazarett liegen werden, bei denen es uns nicht gelingen wird, ihren Zusammenhang mit uns festzustellen. Wir werden also vielen nicht nützen können, denen wir gern ein freundliches Wort sagen möchten; aber wir sollen uns trotzdem freudig der Arbeit widmen, weil wir jedem Verletzten gegenüber, dem wir als Parteigenossen Nutzen schaffen können, eine wichtige Menschen-, Freundes- und Parteipflicht erfüllen.

Der innige Zusammenhang aller, die die Arbeiterbewegung vor dem Kriege verbunden hat, soll auch während und nach dem Kriege in keiner Weise gelockert werden. Jeder kann da nach seinen Kräften mithelfen.

**Aus der Stadt.**

\* Karlsruhe, 3. November.

**Petroleummangel.**

Seit einigen Tagen werden in den Städten nur noch kleinere Mengen Petroleum abgegeben, verschiedentlich ist bereits überhaupt keines mehr zu bekommen, so daß die Leute von Straße zu Straße, von Laden zu Laden laufen müssen, um endlich mit Mühe und Not 1/2—1 Liter dieses in vielen Wohnungen so unerlässlichen Beleuchtungsstoffes zu erhalten. Am bittersten wird durch diesen Pe-

troleummangel die ärmere Bevölkerung getroffen und in der Hauptsache die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen, die auf ihre Arbeit in den langen Herbst- und Winternächten angewiesen sind.

Die Ursache der Teuerung und des geringen zur Verfügung stehenden Quantums soll nun die sein, so behauptet der Handel, daß Deutschland in der Hauptsache von der amerikanischen Zufuhr abhängig bleibt und wir mit amerikanischen Ware des Krieges wegen nicht versorgt werden können. Allerdings erhalten wir sonst auch viele Ware aus Oesterreich, vornehmlich aus Galizien. Da sich die kriegerischen Ereignisse jetzt dort abspielen, kommt nichts mehr herein. Auch Rumänien ist ein großes Produktionsland. Dort liegt sehr viel Ware, doch ist es im Moment nicht möglich, diese nach Deutschland zu bekommen oder überhaupt auszuführen, weil Rumänien ebenfalls mobilisiert hat. Dadurch sind die Bahnen so überlastet, daß man Privatgüter nicht befördern kann.

Es ist möglich, daß die Olex-Petroleumgesellschaft in naher Zeit größere Mengen Petroleum aus Rumänien bekommt, aber dies wäre doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Die Amerikaner, die in Deutschland über große Vorräte verfügen, gehen mit diesen Beständen sehr haushälterisch um, weil sie nicht wissen, wann neue Ware kommt, und sie möglichst lange über Vorräte verfügen wollen. Sie haben ihre Vorräte eingeteilt für eine Reihe von Monaten und geben jeden Abnehmer nur ungefähr die Hälfte des Quantums, das er im vergangenen Jahre bezogen hat. Die Großhändler wollen ihrerseits jedem Abnehmer wenigstens etwas geben, um die Leute für ruhigere Zeiten zu behalten.

Inwieweit diese Auskünfte, die wie gesagt vom Petroleumhandel selbst gegeben wurden, der Wahrheit entsprechen, läßt sich natürlich nicht feststellen. Aber besser wäre es jedenfalls, wenn das Reich die vorhandenen Petroleumvorräte übernehmen und durch Betriebsstellen an die Verbraucher abgeben würde. Das allein würde die Sicherheit bieten, daß schließlich nicht auch mit dem Petroleum Mangel getrieben wird.

Die Bevölkerung wird sich also darauf gefaßt machen müssen, auf längere Zeit hinaus diesen Beleuchtungsstoff zu entbehren und entweder zu der altväterlichen Kerzenbeleuchtung zurückzugreifen oder nach einem andern Ersatz sich umzusehen. Auch die Stadtverwaltung hat sich mit der Frage befaßt, auch sie empfindet der Bevölkerung, sich bei Zeiten nach einem Ersatz umzusehen. „Als solcher kommt — so wird uns vom städt. Nachrichtenamt geschrieben in erster Linie das Gas und die Elektrizität in Betracht. Die Zuleitungen hierfür können in den einzelnen Häusern, sofern sie nicht schon vorhanden sind, ohne allzu große Kosten jederzeit erstellt werden. Bekanntlich werden auch einfache Gasbeleuchtungskörper und Gasherde vom Gaswerk miethweise gegen sehr geringe Gebühren abgegeben. Auch ist der Gasbezug durch automatische Gasmesser (Einnahme eines Zehnjährigen) ermöglicht den Verbrauch von 2/3 Kubikmeter Gas) selbst bei den bescheidensten Einkommensverhältnissen möglich. Neben geringer Feuergefährlichkeit und sparsamster Verwendung sei insbesondere noch auf die Billigkeit des Gas- und elektrischen Lichts gegenüber der Petroleumlampe hingewiesen. Bei gleicher Helligkeit, z. B. 100 Kerzenlicht auf 1,4—2,1 für elektrisches Licht auf etwa 2,4 W. während das Petroleumlicht einen Aufwand von 7,7—8,5 Pfennig erfordert.“

Diese Vorschläge der Stadtverwaltung sind sicher allen Beachtung wert und mit ihrer allgemeinen Durchführung wäre die Petroleumfrage mit einem Schläge gelöst. Wir befürchten aber nur, daß bei den Hausbesitzern in der jetzigen Zeit recht wenig Neigung vorhanden sein wird, sich die Ausgaben für Logung einer Gas- oder Elektrizitätsleitung aufzuerlegen, außer wenn die Stadtverwaltung größtmöglichstes Entgegenkommen zeigen würde. Auch an ein Abwälzen der Kosten auf die Mieter ist im jetzigen Zeitpunkt nicht zu denken. Der Wunsch der Stadtverwaltung wird also in vielen Fällen nur ein frommer und schöner Wunsch bleiben, dem leider die Verwirklichung verjagt bleiben wird.

**Anspruch des verwundeten Kriegers auf Krankengeld.**

Eine allgemein beachtenswerte Entscheidung hat vor einigen Tagen das Versicherungsamt Karlsruhe getroffen. Es handelte sich um die Feststellung, ob der verwundete Krieger Anspruch auf Krankengeld habe. Der Soldat F., der im Krieg verwundet worden war, hatte unter Berufung auf § 214 der Reichsversicherungsordnung Zahlung von Krankengeld begehrt. Die Ortskrankenkasse lehnte sein Eruchen ab, weil § 214 RVO. auf Kriegsteilnehmer überhaupt keine Anwendung finde, und weil an verwundete Kriegsteilnehmer Krankengeld nicht zu leisten sei, weil ihnen kein Arbeitsverdienst entgehe. Inzwischen hat das Versicherungsamt den Anspruch des Kriegers für begründet erklärt. Der Unbilligkeit und Härte, die durch die veränderten Umstände infolge des Krieges unmerklich eintreten mußten, sei in den wesentlichen Punkten durch die Notgesetze vom 4. August 1914 gesteuert worden. Im übrigen aber müssen, so entschied das Versicherungsamt, die gesetzlichen Bestimmungen sinngemäß den veränderten Verhältnissen angepaßt werden, wobei allerdings weder auf die Folgen einer erweiterten Belastung der Versicherungsträger noch auf die größere Bedürftigkeit der Versicherten Rücksicht genommen werden darf. In erster Linie erhebt sich die Frage, ob derjenige, der in den Kriegsdienst eintritt, als *erwerblos* im Sinne der RVO. anzusehen ist. Das ist zu bejahen, ohne Rücksicht darauf, ob der Eintritt in das Heer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung oder nach freiwilliger Entschluß erfolgt, denn wer Kriegsdienst leistet, übt keine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit aus, die Kriegslohnung ist kein Arbeitsentgelt. Für unsere deutsche Auffassung gibt es kein Kriegslohnwerk mehr, das seinen Mann ernährt, und wir haben keine Soldner, die „gegen Lohn“ kämpfen. In zweiter Reihe ist zu prüfen, ob ein Versicherungsfall vorliegt. Versichert wird nach § 182 RVO. die Arbeitsfähigkeit derart, daß Krankengeld gezahlt werden muß, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht. Nicht der erweisliche Vermögensschaden, sondern die Einbuße an dem Reduktions-



der Fähigkeit zum Erwerb als solche soll durch die Sozialversicherung ausgeglichen werden. Nirgends wird ein Nachweis dafür verlangt, daß ein wirklicher Schaden entstanden ist. Krankengeld muß auch an den freiwillig Versicherten gezahlt werden, der nicht erwerbstätig ist und sehr vermögand sein kann, wenn nur der Fall der Arbeitsunfähigkeit vorliegt. Andere Erwägungen, die neben der Arbeitsfähigkeit noch den Begriff der „wirtschaftlichen Daseinsbedingungen“ als Maßstab für die Entschädigungspflicht einführen, sind nicht stichhaltig. Diese Ansicht findet im Gesetz keine Stütze und auch die Rechtsprechung hat diese Erwägungen nicht als zutreffend betrachtet. Es muß daher dahin entschieden werden, daß der verwundete Kriegsteilnehmer Anspruch auf Krankengeld hat.

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung vom 20. Oktober 1914.

Neuverpachtung der städtischen Anschlagkäulen. Die städtischen Anschlagkäulen sollen mit Wirkung vom 1. Februar 1915 an auf die Dauer von fünf Jahren neu verpachtet werden. Der Entwurf des bezüglichen Vertrags wird gutgeheißen und das städtische Tiefbauamt beauftragt, ein öffentliches Ausschreiben zu erlassen. Unterstützung in Oesterreich zurückgebliebener Familien reichsdeutscher Krieger. Dem Wiener Hilfskomitee zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geatener reichsdeutscher Staatsangehörigen und deren Familien wird seinem wiederholten Ansuchen und dem Vorgehen anderer deutscher Städte entsprechend ein Beitrag aus der Stadtkasse bewilligt. Ergänzung der städtischen Kommissionen. Anstelle des infolge Wegzugs von hier aus der sozialen Kommission ausgeschiedenen Stadtverordneten Josef Maier wird der Stadtverordnete Heinrich Köhler zum Mitglied dieser Kommission ernannt.

Straßenpflasterung. Auf Vorschlag des städtischen Tiefbauamts wird von der in Aussicht genommenen Pflasterung der Leisingstraße zwischen Sophien- und Kriegstraße mit Rücksicht auf die von der Firma Junfer u. Nuß geplante Bebauung ihres ehemaligen Fabrikgrundstücks abgesehen und die alsbaldige Neuherstellung dieser Straßenstraße genehmigt. Kabeleingeweiterung. Für die Erweiterung des städtischen Kabelnetzes zum Anschluß weiterer Grundstücke im Stadtteil Darglanden werden 400 Mk. aus dem hierfür zur Verfügung stehenden Kredit bewilligt.

Der kleine Festhallaal wird der Sängervereinigung Karlsruhe zur Veranstaltung gemeinsamer regelmäßiger Proben, die die Vorbereitung der gesungenen Mitwirkung ihrer Sänger bei vaterländischen oder gemeinnützigen Veranstaltungen in dieser großen Zeit zum Zweck haben, in den Dienstags-Abenden von 8 1/2-10 Uhr zur Verfügung gestellt. Vergebung von Stiftungserträgen. Das diesjährige Zinsertragnis der Anna Dornbinger-Stiftung wird einer Schülerin des Lehrerinnen-Seminars Fräulein Wilhelmine Stiff als Stipendium zugewiesen. Ferner werden aus den Zinserträgen der Bankier Eduard Kollle-Stiftung, der Kaiser-Bed-Stiftung, der Frida Dinger-Stiftung, dem Friedrich- und Luisenfonds und dem Grotzky-Memorandum Nachlaß für das Jahr 1914 Stipendien und Unterstützungen im Gesamtbetrag von 645 Mk. an 55 von 62 Bewerbern und Bewerberinnen vergeben. Aus dem Zinsertragnis der Leopold- und Genele-Schwedler-Stiftung für das laufende Jahr hat die Gesamtlehrerkonferenz der Goethe-Schule (Realschulmannschaft mit Gymnasialabteilung) drei Schülern der Anstalt je ein Stipendium von 100 Mk. zuerkannt.

Bericht über die Notstandsarbeiten. Das Tiefbauamt berichtet über den Verlauf der im letzten Winter vorgenommenen Notstandsarbeiten (Abtragung eines weiteren Teils des Behrighügels beim Gaswerk 2). Die Arbeiten haben begonnen am 28. Januar und wurden beendet am 11. März 1914. Insgesamt sind 230 Arbeiter zur Einstellung gelangt (193 bezahlt, 13 bewilligt und 24 ledig). Beschäftigt waren durchschnittlich an einem Tage 80 Arbeiter. Die Gesamtarbeitsleistung betrug rund 12 000 Kubikmeter. Die Gesamtausgaben hierfür 14 400 Mk. Die tägliche Arbeitszeit war auf 8 Stunden und der Tagelohnsatz auf 3 Mk. (gegen bisher 2,50 Mk.) festgesetzt.

Volksliederabend von Elena Gerhardt.

Einen ungewöhnlichen und eigenartigen Genuß bot letzten Donnerstagabend im Museumsaal die Konzertdirektion Kurt Reufeldt mit der Veranstaltung des ersten ihrer für diesen Winter vorgesehenen Konzerte, einem Volksliederabend von Elena Gerhardt. Zaghaft und mit nicht hochgepannten Erwartungen wird wohl so mancher Besucher und manche Besucherin sich in den Konzertsaal begeben haben; denn, was kann der Vortrag der so oft schon gehörten, so oft schon selbst mitgetragenen einfachen Volkslieder, die doch am tiefsten in der Seele, schlichten Volkstümlichkeit des Volkes wirken, von der Bühne herab mit Klavierbegleitung Neues bringen? Mit Lautenbegleitung, das ginge noch. So meinte man. Elena Gerhardt hat all diese Zweifel und zaghaften eines besseren belehrt. Ihr gelang es, all diese schönen, so beliebten, vom Volk immer wieder gern gesungenen und gehörten Volksweisen in neuer Pracht und Schönheit erschallen zu lassen. Einfach und schlicht wie die Weisen selbst war ihr Vortrag. Nicht verlor sie, vielleicht durch dramatische Ausmalung der Lieder zu „modernisieren“ und dadurch die „Schwierigkeiten“, die ihnen nicht anhaften, ihnen anzuhaften. Natürlich, wie die Lieder selbst, war auch der Vortrag und einzig dadurch erzielte die Künstlerin den starken, nicht endemolenden Beifall, nur dadurch löste sie diese nachhaltende Wirkung aus. Es waren die schönsten Vorträge, die Elena Gerhardt aus dem reichhaltigen deutschen Volksliederschatz ausgesucht hatte; neben den fast täglich von jung und alt gehörten Weisen wie „Stimm an mit hellem, hohem Klang“ oder „Rein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß“ oder „Der kleine Rekrut“ oder „Des Deutschen Vaterland“ usw., es waren 19 Nummern, enthielt das Programm auch die schönen „Deutschen Volkslieder“ von Johann Brahms, also ein reicher Blütenkranz echt deutscher, volkstümlicher Liedereisen. Die Sängerin erschöpfte diese Lieder so wohl stimmlich, sie verfügte über eine schöne, ausgiebige, volle Sopranstimme, wie auch inhaltlich vollständig, wobei ihr Herr Paul Kron-Berlin ein feinsinniger, trefflicher Begleiter am Flügel war. Der Beifall war ein begeistertester und nötigte sie mehrere Dreingaben ab. Das Konzert fand zum Besten der Winterkassenkassensorgen im Kriege Gefallener statt, der materielle Gewinn dürfte kaum hinter dem ideellen zurückbleiben. hw.

Kriegergräber auf dem Hauptfriedhof. Die Stadtgemeinde beabsichtigt, die Ruhestätten der auf dem hiesigen Hauptfriedhof beigesetzten Krieger zu einer würdigen Gesamtanlage zu gestalten, die auch in ihrer äußeren Erscheinung dem Andenken an das Heldentum unserer Soldaten Ausdruck verleihen soll. Herr Oberbaurat Professor Ränger hier hat in dankenswerter Weise Pläne für eine solche Anlage ausgearbeitet. Die städtische Gartendirektion wurde mit der Aufstellung eines Kostenvoranschlags nach Maßgabe dieser Pläne beauftragt.

Zur Nachahmung empfohlen. In trefflichem Gegenjag zu dem Verhalten so vieler Hausbesitzer, die in rückwärts-loser Weise gegen ihre käuigen Mieter vorgehen, ohne auf deren durch den Krieg hervorgerufene Notlage Rücksicht zu nehmen, steht das Verhalten einer hiesigen Frau, die Eigentümerin einer Anzahl Häuser ist. Diese Frau F. M. Witte, Wilhelmstraße, ließ den in ihren Häusern wohnenden Familien, deren Ernährer zum Meer eingezogen ist, folgendes Schreiben zugehen:

R. R. In Anbetracht der Einberufung Ihres Mannes zum Militär überlasse ich Ihnen die gemietete Wohnung während der weiteren Dauer des Krieges, ab 1. Oktober zu ... Mk. vierteljährlich. F. M. Witte, Wtw.

Der Nachlaß an Miete beträgt je nach Höhe des bisherigen Mietpreises 25 % und darüber. Das ist praktische Fürsorge, die mindestens so mancher prunkenden Zahl in den Sammellisten gleichgültig ist. Den Hausbesitzern aber möchten wir obiges Schreiben als „Musterformular“ zu angelegentlichster Beachtung empfehlen.

Gesene Zeitungen für unsere Krieger im Felde. Den unter vorstehender Ueberschrift im Inzeratenteil der heutigen Ausgabe enthaltenen Aufsatz empfehlen wir ganz besonders der Beachtung unserer Leser.

Keine Renewal der Arbeiterauschüsse bei der Staats-eisenbahn. Mit Rücksicht auf die Kriegslage ist auf Veranlassung der Generaldirektion der Reichs-Staatsbahnen von einer im November fälligen Renewal der Arbeiterauschüsse abgesehen worden. Dagegen sollen die im Späthjahr abzuhaltenden Arbeiterauschüsse bei etwaigem Beratungsstoff nicht ausfallen.

Die Hilfe des Badischen Frauenvereins bei der Verwundetenpflege. Dem Badischen Frauenverein stehen jetzt 600 Schwestern und Hilfschwestern im Dienst der Verwundetenpflege und zwar 188 im Felddienst und 312 in den Heimatlazaretten. Die Zahl der dem Badischen Frauenverein angegliederten Oesterreicherinnen ist noch nicht festgesetzt.

Die Ausgabe von Bahnsteigkarten. Das Verbot der Ausgabe von Bahnsteigkarten ist aufgehoben worden. Es wurde jedoch von der Eisenbahnverwaltung angeordnet, daß keine unbefugten Personen während des Aufenthalts von Zügen mit Verwundeten und Gefangenen, sowie von Sonderzügen mit sonstigen Militärtransporten auf den in Frage kommenden Bahnsteigen anwesend sein dürfen. Wenn nötig, soll eine strenge Aufsperung durch Wachbedienstete mit Unterstützung von Mannschaften der Bahnpolizei ausgeübt werden.

Eine erbeutete englische Kanone mit Munitionswagen ist gestern nachmittag auf dem hiesigen Schlossplatz aufgestellt worden.

Ausfuhrverbote. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Eingaben, die auf die Ausfuhrverbote Bezug haben, von den Interessenten gleichzeitig an verschiedene staatliche Behörden gerichtet wurden. Aus Zweckmäßigkeitsgründen empfiehlt es sich nach einer an die Handelskammer gelangten Mitteilung, derartige Eingaben nur dem Reichsamt des Innern zu unterbreiten oder doch wenigstens bei Eingaben, die an mehrere Stellen gerichtet werden, jeweils anzugeben, an welche anderen Stellen die Eingabe noch gerichtet wurde.

Schülerzahl der hiesigen höheren Schulen. Nach einer vom Bürgermeisterrat gefertigten Statistik werden im Schuljahr 1914/15 besucht (die innerhalb Klammer beigefügten Zahlen geben die Ziffern des vorhergehenden Schuljahres an): Das Gymnasium von 498 (586), die Goethe-Schule (Realschulmannschaft mit Gymnasialabteilung) von 635 (641), die Humboldt-Schule (Realschulmannschaft) von 360 (380), die Oberrealschule von 392 (477), die Realschule von 414 (125) Schülern, die beiden höheren Mädchenschulen (ohne die Gymnasialabteilung) von 1361 (1269), die Gymnasialabteilung der höheren Mädchenschule (Leising-Schule) von 110 (118) Schülerinnen. Von den beiden höheren Mädchenschulen besuchen die Leising-Schule, abgesehen von der Gymnasialabteilung, 491 (449), die Fichte-Schule 870 (820) Schülerinnen.

Das Waffentragen der Sanitäter. Die Frage, ob Sanitäter auf dem Feld zu ihrer Notwehr zu bewaffnen sind, ist im Hinblick auf vorgekommene Fälle von den Juristen des Kriegsministeriums in bezug auf die Bestimmungen der Genfer Konvention geprüft worden. Das Ergebnis ist: 1. Das Personal der freiwilligen Krankenpflege darf bei kriegsähnlicher Verwendung sich niemals als eigener Vollmacht mit Waffen versehen oder solche führen. 2. Die zuständige Militärbehörde hat die völlerrechtlich anerkannte Verfügung, auch das Personal der freiwilligen Krankenpflege im Bedarfsfall mit Waffen auszurüsten. 3. Die Waffen dürfen niemals angriffsweise gegen den Feind, sondern dürfen nur zum Selbstschutz oder zum Schutz der Kranken und Verwundeten gebraucht werden.

Burmeister-Konzert für die Kriegswunden. Wenn auch das Konzertleben im Großen und Ganzen jetzt ruht, so wird doch allenthalben gerade jetzt die Kunst in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt. Ganz besonders zu begrüßen ist es daher, wenn auch unsere größten Künstler bereitwillig ihr Teil zur Förderung unserer nationalen Sache beitragen. So hat denn Geheimrat Willy Dürmer beschlossen, den Betrag seiner diesjährigen Konzertreise der Kriegswunden zur Verfügung zu stellen. Sein hiesiges Konzert wird am 6. November abends 7 1/2 Uhr im Museumsaal stattfinden und hoffentlich regen Zuspruch finden. Karten sind jetzt schon zu haben in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kuhn, Nachf.

Kriegsvortrag Oberst a. D. Spohr. Man schreibt uns: Samstag, 7. November, abends halb 9 Uhr, spricht im großen Eintrachtsaal der bekannte im Alter von 87 Jahren lebende wadere Vorkämpfer des Naturheilverfahrens, Herr Oberst a. D. Spohr aus Gießen, über das zeitgemäße Thema: „Kriegs-gesundheitspflege“. Niemand wäre verurteilt als Spohr, hierüber zu sprechen, stehen dem Redner doch große persönliche Erfahrungen und glänzende Erfolge aus den Kriegsjahren 1866 und 70/71 zur Verfügung. Oberst a. D. Spohr hat beide Feldzüge als Batterie-Chef bzw. als Abteilungs-Kommandeur mitgemacht. 1866 war er in der Lage, zahlreiche von der Cholera befallene Leute seiner Batterie in Wägen mittels der natürlichen Heilweise herzuführen, ohne einen Mann ins Lazarett abgeben zu müssen oder zu verlieren. 1870 im September und Oktober stellte er gegen 200 von der roten Ruhr befallene Leute seiner Abteilung, welche damals die Artilleriebesatzung von Sedan bildeten, wieder her, ebenfalls ohne einen Mann zu verlieren und im Jahre 1872 gelang es ihm, die sogenannte dänische Augenentzündung, welche gegen 10 Prozent der Artillerie-Kriegsbesatzung von Velfort befallen hatte, binnen wenigen Wochen nach Uebernahme des Kommandos durch einfache Durchsührung naturgemäßer gesundheitsfördernder Maßnahmen zu verbannen. Er wurde selbst dem laienmäßig durch Briefe und mündlich von seinen Mitbürgern um Rat in Gesundheitsmaßregeln angegangen und hat ihn, soweit in seinen Kräften stand, stets unentgeltlich geleistet. Seine Erfahrungen an Menschen veranlassen Spohr, bei den Erkrankungen und Verwundungen der Pferde im Felde ebenso ausschließlich die natürliche Heilweise anzuwenden. Spohrs Erfolge auf diesem Gebiete wurden auch von Fachleuten und Offizieren anerkannt und insbesondere wurden seine über diese Tierbehandlung verfaßten

Schriften teilweise sogar vom Kriegsministerium preisgekrönt. Als öffentlicher Redner ist Spohr vielfach aufgetreten und überall mit großem Beifall aufgenommen worden. Man darf daher auch dem hier angekündigten Vortrag des aus einem reichen Erfahrungsschatz schöpfenden Redners mit großer Erwartung entgegensehen.

Großes Hoftheater Karlsruhe. Man schreibt uns: Der für Mittwoch, 4. November, zugunsten des roten Kreuzes bei niedrigen Eintrittspreisen angekündigte „Nordische Abend“ steht unter der Leitung des jungen badischen Kapellmeisters Seebor von der Floe, der sich besonders als Wagner-Dirigent in Stockholm und Kopenhagen einen Namen gemacht hat. Durch die erste dänische „Parfisa“-Aufführung in Kopenhagen hat Herr Seebor von der Floe allgemein anerkannte erfolgreiche Pionierarbeit für deutsche Musikkapelle geleistet, ebenso lobende Anerkennung erntete unser Landsmann, ein Neffe des Dekans von der Floe in Forzhelm mit einem Parfisa-Konzert unter dem Protektorate der Königin von Schweden. Eingeleitet wird der „Nordische Abend“ mit dem „Meister Olof“ des Schweden Kor Axlin, dessen Nachfolger in der Leitung des schwedischen Konzertvereins Herr Seebor war. Grieg, der norwegische Tonkünstler, ist im Programm mit den Werken „Bergliot“ und „Landerkennung“ und Sveden, ebenfalls ein Norweger, mit der Legende „Tora-habba“ vertreten. Vorverkaufsgeldern werden für dieses Konzert nicht erhoben.

Leichenländerung. Am Samstag wurde im hiesigen Rheinhausen die Leiche eines hier wohnhaften, verheirateten Tagelöhners aus Mörich gelandet. Der Leichenmörder, welcher an Schermermut litt, wurde seit 21. Oktober verhaftet.

Falsche Angaben. Am Sonntag gab ein wegen Obdachlosigkeit festgenommener Tagelöhner aus Gerolstein an, er sei im Weierheimer Wäldchen seines Portemomales mit 45 Mk. Inhalt beraubt worden. Später mußte er selbst zugestehen, daß seine Angaben unrichtig waren.

Diebstähle. In der Kreuzstraße wurde die Türe eines Zigarrenladens in der Nacht zum 1. November mittels Nachschlüssels geöffnet und aus der Ladenkasse der Betrag von 85 Mk. entwendet; ferner kam aus einem Bureau in der Herrenstraße eine Brieftasche mit 280 Mk. abhanden. — In einem Saule der Eisenbahnstraße wurden 2 Manfanden mittels Nachschlüssels geöffnet und nach Geld und Wertgegenständen durchsucht. Gestohlen wurde nichts.

Letzte Nachrichten.

Der Kampf an der Yser.

MA. Berlin, 2. Nov. An der Yser ist nach den übereinstimmenden Meldungen der Blätter aus Rotterdam am letzten Oktober und 1. November auf der ganzen Front ohne Unterlaß gekämpft worden. Augenzeugen berichten, daß es geradezu wunderbar sei, wie die Deutschen mit Todesverachtung vordringen und alle Hindernisse durch die hochentwickelte Technik ihrer Kriegsführung zu überwinden verstehen. Aus Missingen wird der „Deutschen Tageszeitung“ gemeldet: Leute, die von der belgischen Grenze kamen, haben große deutsche Verstärkungen wahrgenommen, die in der Richtung Zeebrugge marschieren.

Vernichtung eines russischen Kriegsschiffs durch die Türken.

MA. Berlin, 2. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ erzählt aus Sofia, daß die Türkei das große russische Kriegsschiff „Sinope“ von der Schwarzmeerflotte zum Sinken brachte.

Unruhen in Algerien.

MA. Amsterdam, 2. Nov. (Nicht amtlich.) „Handelsbladet“ meldet nach einem Madrider Blatt, daß in Algerien ziemlich ernste Schwierigkeiten entstanden zu sein scheinen. An verschiedenen Orten soll sich die Bevölkerung dem Beschluß der Regierung widersetzt haben, daß alle Männer von 17 bis 45 Jahren dienstpflichtig sein sollen. Genarmen sollen gelötet worden sein, worauf französische Artillerie und Kavallerie den Zusammenrottungen ein Ende gemacht hätten.

Niederlage der Serben.

MA. Budapest, 2. Nov. (Nicht amtlich.) Die Blätter berichten, daß Metkovic, welches das größte Hindernis auf dem Wege nach Saljevo darstellt, von unseren Truppen eingenommen worden ist, nachdem es mit starken betonierten Schanzen von den Serben heftig verteidigt worden war. Die Serben hätten sich unter Zurücklassung von Train nach Saljevo zurückgezogen. In dem Gefecht bei Turka wurden 2700 Gefangene gemacht, unter ihnen zahlreiche Tartaren und Mongolen. Ein großer Teil der Gefangenen ist heute in 30 Wagen in Njehghyza eingetroffen.

Ministerkrisis in Italien.

Rom, 2. Nov. Der König wird sich mit Manfredi, Giolitti, Sonnino, Luzzatti, Carcano, Marcora, Secchi und D'Isolati über die Lage besprechen.

Von einer Lawine überrascht.

Zürich, 2. Nov. In der vergangenen Nacht wurde eine Sektion des schweizerischen Bataillons 168 mit einem Offizier oberhalb der Forts von St. Maurice im Kanton Wallis von einer Lawine überrascht und fortgerissen. Mehrere Tote wurden bereits geborgen.

Briefkasten der Redaktion.

M. A. Durlach. In dem angefragten Fall ist natürlich die Frau Erbin des erkrankten Geldes.

L. Sch. Durlach. Die ausländischen Versicherungsgesellschaften müssen ihren Vertragsverpflichtungen genau so nachkommen, wie vor dem Krieg. Die Interessen der Versicherten sind gedeckt durch die Aufsichtsbehörde des Reiches und entsprechende Nationalitäten, die von allen ausländischen Gesellschaften, die in Deutschland Geschäfte machen wollen, verlangt werden.

Wenden Sie sich im übrigen an Gen. Perm. Rindermann, Weiserstraße 20, wo Sie Näheres erfahren können.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inzeratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Werbt neue Abonnenten für den Volksfreund!

Arbeiterinnen, und Wintergeringen zur Seite sein, so beider Hauptlaste erbt und wir nicht verlorst auf auch viele gien. Da sich ielen, kommt großes Pro-och ist es im and zu be-umänien Rumänien Bahnen so ern kann. Gesellschaft in Rumänien auf den tschland über ständen sehr n neue Ware te verfügen ur eine Reihe ur ungefähr agenen Jahre jedem Ab- für ruhigere

agt vom Be-ahrheit ent-ber besser andenen Be-ebststellen an n würde die mit dem Be-

efahrt machen uchtungsstoff ichten Ketzern- andern Er-aktung hat der Bedrück- sehen. „MA-achrichtennam- elektrizität in in den ein- den ein- Bekantlich- r und Ges-geringe Ge- durch auto- unigstlich er- as) selbst bei n möglich- samter Verei- des Gos- roteumlampe 100 Kerzen- ür Gasglüh- etwa 2,4 Mk. von 7,7-8,5

d sicher allen Durchführung gelöst. Wir ernen in der n sein wird, ber Elektrizi- überverwaltung fürde. Auch t im jetzigen Stadtverwal- tnummer und klärung ver-

rankengeld ung hat vor ar u be ge- der ver- habe. Der war, hatte herungsord- Die Dis- 214 RD. ung finde- e Kranken- eitsverdienst en Anspruch Unbilligkeit ende infolge sei in den 4. August müssen, so en Bestim- nissen ange- folgen einer noch auf Rücksicht ge- t sich die eintritt, als ein ist. Das Eintritt in oder nach Kriegsdienst eit aus, die ere deutsche das lernen die „gegen fen, ob ein ach § 182, k Kranken- t den Ver- istliche Ver- Rechtsgru-



Deutscher Metallarbeiter-Verband  
Verwaltungsstelle Karlsruhe.



Todes-Anzeige.

Unseren Mitgliedern die traurige Mitteilung, daß nach uns im Monat Oktober zugegangenen Nachrichten folgende weitere Mitglieder im Kampfe für das Vaterland gefallen sind:

- Bechtel, Heinrich, Masch.-Formner,** geb. am 23. September 1872 zu Durlach;
- Braun, Josef, Hilfsarbeiter,** geb. am 28. März 1881 zu Rauental;
- Eisenbraun, Heinrich, Hilfsarbeiter,** geb. am 14. Juni 1879 zu Stuttgart;
- Gablentz, Franz, Hilfsarbeiter,** geb. am 4. März 1885 zu Weingarten;
- Heck, Johannes, Schlosser,** geb. am 18. Januar 1890 zu Ottenau;
- Heitz, Adolf, Schlosser,** geb. am 18. Juli 1885 zu Achern;
- Joos, Emil Theodor, Heizungsmonieur,** geb. am 21. Februar 1882 zu Karlsruhe;
- Maier, Franz, Cufpußer,** geb. am 8. März 1887 zu Föhlingen;
- Paul, Jakob, Schleifer,** geb. am 7. Februar 1881 zu Billigheim;
- Rahner, Petrus, Schlosser,** geb. am 22. Februar 1890 zu Hörden;
- Wunderlich, Josef, Dreher,** geb. am 9. Mai 1883 zu Freioldsheim.

Unsere Mitglieder bitten wir, den teuren Toten ein gutes Andenken zu bewahren.  
**Die Ortsverwaltung.**  
NB. Insgesamt beklagen wir bisher den Verlust von 23 Kollegen.

Aufruf.

Geliefene Zeitungen für unsere Krieger im Felde.  
In Uebereinstimmung mit der immobilen Etappen-Kommandantur II, hier, ist in der Haushaltungsschule des Badischen Frauenvereins, R. Rah, Herrenstraße 39 II., eine Ablagestelle gelieferter Zeitungen zum Zwecke der Verlesung an unsere im Felde stehenden Truppen errichtet worden. Alle Bürger der Stadt werden hiermit dringend und herzlich gebeten, gelieferte Zeitungen an der bezeichneten Stelle oder in der Zweigstellenstelle W. Wolf jr., Kaiserstr. 82 a, recht zahlreich abzugeben, damit unsere Krieger im Felde rashestens den von ihnen so sehr gewünschten, bislang noch so sehr entbehrten Lesestoff aus dem Vaterlande erhalten. Der Dank dieser Krieger ist allen denen, die dieses gute Werk durch Zuführung von Zeitungen unterstützen, sicher. Ebenfalls befindet sich das Nachrichtenbüro für das neutrale Ausland. Um den unwahren Ausstellungen der Feinde entgegenzutreten, hat Herr Rudolf Kay, Bankbeamter in Karlsruhe, Herrenstraße 89 II, die bezirksamtliche Erlaubnis erteilt bekommen, in den neutralen Staaten (Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Rumänien, Bulgarien, Türkei, Italien, Spanien, Portugal, Schweiz, China, Amerika), eine möglichst große Anzahl von Gebildeten über den tatsächlichen Verlauf der Kriegsereignisse aufzuklären. Zu diesem Zwecke hat sich derselbe zur Aufgabe gestellt, unter Mitwirkung hervorragender Persönlichkeiten an wirtschaftliche Zentralstellen sowohl als auch an Privatleute regelmäßig deutsche Zeitungen mit wichtigsten Telegrammen vom Kriegsschauplatz zu übersenden, damit sie in den Stand gesetzt werden, sich selbst ein Urteil über die von den Gegnern verbreiteten Unwahrheiten zu bilden, und bittet, ihn bei dieser wichtigen Aufgabe zu unterstützen durch Angabe von Adressen von Männern und wirtschaftlichen Betrieben, deren Deutschfreundlichkeit bekannt ist, damit er im obigen Sinne wirken kann.

Aufforderung.

Auf 1. November d. J. ist das IV. Viertel der Gemeindeumlage für das Jahr 1914 aus den Steuerwerten des Liegenschafts-, Betriebs- und Kapitalvermögens sowie aus Einkommensteuerlast verfallen. Die mit der Zahlung noch rückständigen Umlagepflichtigen fordern wir hiermit auf, ihre Schuldigkeit bis spätestens 10. November d. J. zu entrichten.  
Die Zahlung kann auch mittels Postanweisung, Zahllaste oder Ueberweisung auf das Postkontokonto Nr. 3 der Stadthauptkasse Karlsruhe geleistet werden. In diesem Falle wolle dem einzuzahlenden Umlagebetrag die Postgebühr (5 Pfg. für je 500 Mk.) beigezahlt und auf dem Postabschnitt nicht nur der Name des Schuldners, sondern auch die Nummer des Umlageforderungszettels genau angegeben werden.  
Sollte Umlagepflichtigen verheerlich kein Forderungszettel zugegangen sein, so wollen sie sich, behufs nachträglicher Zustellung eines solchen, bei uns gefl. mündlich oder schriftlich melden.

Karlsruhe den 31. Oktober 1914.  
Stadthauptkasse A.

Sieben erschienen:

Gedenkblatt für Dr. L. Frank

in künstlerisch vornehmer Ausführung, farbige, auf Eisenblech. Preis Mk. 1.-  
Buchhandlung „Volksfreund“,  
Luisenstraße 24. Telefon Nr. 128.

Tuch-Reste

von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.  
W. Wolf jr., Kaiserstr. 82 a.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Botenmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. Airedaleterrier, männlich
2. Airedaleterrier, männlich
3. Wolfshund, männlich
4. Wolfshund, männlich
5. Pinscherbastard, weiblich
6. Pinscher, weiblich
7. Hünerhundbastard, männl.
8. Dachshund, männlich
9. Spitzer, weiblich.

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen abgeholt sind, getötet, bezw. versteigert.  
Karlsruhe, 30. Okt. 1914.  
Städt. Schlacht- u. Viehhof-Direktion.

Stadt Vierordtbad

Versch. Kurbäder  
Halb-, Sitz-, Fuss- und Wechselbäder. Duschen. Wickel (Päckungen) und Massagen, Dampf- und Heissluftkastenbäder etc.  
Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormitt. 8 bis 1 Uhr und Freitag nachm. 8 bis 1/9 Uhr.  
Herrenbadezeit: „Alle übrige Zeit u. Sonntags vorm. 8-12 Uhr“, 6 Mittags 1-3 Uhr geschl.

Ferkel zu verkaufen.

Müsch, Wilhelmstraße Nr. 384.

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11 • Telefon Nr. 2502.

Nur noch heute!

Letzter Tag!

Der Herr des Todes

4 Akte.  
Ein fesselnder Roman von Karl Rosner.  
Nach dem zur Zeit in der „Badischen Presse“ erscheinenden Roman gleichen Namens.

Neueste Kriegsberichte

von West und Ost.

Eine Glanzleistung deutscher Pioniere.  
Das von uns genommene Fort Agvelles.  
Das Grab des Kommandanten, der sich erschoss, als er sah, dass das Fort nicht zu halten war.  
In den Kasematten.  
Die Kanonen des Forts werden verladen.  
Lazarethhunde des roten Kreuzes.  
Oesterreichische Ausmusterung und Weihe der Waffen.  
Dänemark: König Christian bei einer Truppen-schau.  
Rumänien: Das Leichenbegängnis König Karls.  
König Friedrich August besucht seine Sachsen.

Tüchtige Dreher

sofort gesucht für dauernde Lohn- und Affordarbeit. 3680  
Maschinenbau-Gesellschaft  
Karlsruhe (Baden).

Damen-

- Mäntel . . . von 7.75 an
- Kostüme . . . von 12.- an
- Blusen . . . von 0.95 an
- Kostümröcke von 1.85 an
- Kindermäntel } in allen Größen
- Wettercapas }
- Wilhelmstr. 34, 1 Str.
- Keine Ladenzeiten, billigste Preise.

Verkaufe und Kaufe

fortwährend neue und getragene Herrenkleider, Schuhe, Stiefel, blaue Arbeitsanzüge, gebr. Uhren, Waffen, Gold und Silber, Brillanten, Zahngebisse, Pfand-scheine, Möbel, Reiseeffekten.  
Erstes größtes An- u. Verkaufsgeschäft  
Markenstraße 22, Tel. 2015.

Chaiselongue, neu, von 20

3482  
Schützenstr. 25.

Stuhlflächerei

Rainger, Marienstr. 75, 3.

Moderne Kleider-Stoffe

für Herbst und Winter  
3631 in  
Wolle, Seide, Sammet, Baumwolle.  
Grosse Auswahl. Billige Preise.

Carl Büchle

Inh. Kohlmann & Braunagel  
Herrenstrasse 7 zwischen Kaiserstrasse und Schlossplatz.



Pfannkuch & Co

Der Wahre Jakob  
neueste Nummer  
ist erschienen.

Unser zweiter  
Waggon  
Marinaden  
nur aus frischen  
Fischen hergestellt



Bismarck-Heringe

Raninchen-Felle  
sowie alle sonstigen Felle für  
Belagelung, Teppiche usw.  
gerbt sauber und billig. 3602  
Albert Kropf, Karlsruhe,  
Glümerstraße 10.

offen  
Stück 10 Pfg.  
4 Liter-  
Dose Mk. 3.20

Herde, Oesen, Gasherde,  
Küchen- u. Haushaltungs-  
Artikel, Glas- u. Porzellan-  
Waren 1985  
kauft man immer noch am  
besten und billigsten bei  
Ernst Mary  
45 Luisenstraße 45  
Telephon 3086.

Rollmops  
offen  
Stück 10 Pfg.  
4 Liter-  
Dose Mk. 3.20

Belze

bekannt billigste Preise. 3523  
Wilhelmstr. 34, 1 Str.  
Angehörige Extra-Rabatt  
v. Kriegern

Bratheringe

Stück 7 Pfg.  
4 Liter-  
Dose Mk. 2.50

Sardinen

Pfund 50 Pfg.  
4 Liter-  
Dose Mk. 3.50

Heringe in Gelee

Pfund 40 Pfg.  
5 kg.-Päckel  
Mk. 2.50

Gänselebern

werden fortwährend angekauft,  
Adlerstr. 28, Seitenbau, part.,  
gegenüber der „Herberge zur  
Heimat“. 3257

Sardinen

Pfund 40 Pfg.  
5 kg.-Päckel  
Mk. 2.50

Gänselebern

werden fortwährend angekauft,  
G. Meck, geb. Stämmel,  
Erbsprinzstr. 24, 2. Stod.

Pfannkuch & Co

den bekanntesten  
Verkaufsstellen

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Albert Göb von Bretten, Mediziner  
und Installateur hier, mit Luise Wähler von Offenburg, Joseph  
Schneider von Baden-Baden, Maschinenformer hier, mit Sofie Wör-  
ner von Müllingen ein. Karl Keller von Reimersheim, Monteur hier,  
mit Karoline Fuchs von hier. Waldemar v. Ernst von Naumburg  
a. S., Hauptmann im Leibgrenadier-Regt. hier, mit Maria  
Nikle von Saarburg. Friedrich Wijn von Draumburg, Kaufherr  
hier, mit Ella Dagner von Jugenhausen. Emil Breitfuß von hier,  
Maschinenschlosser hier, mit Anna Wittner von hier. Georg Lad-  
ner von Frankfurt a. M., Versicherungsbeamter hier, mit Fried-  
rich Schilling von hier. Julius Wil von Vietingen, Unterzahlmeister  
hier, mit Sofie Karst von Stein. Albert Burgdorf von Grob-  
Lafferde, Maler in Frankfurt a. M., mit Magdalena Oertel von  
Wöllersbach. Gustav Färber von Wehrh. Sekretariatsgehilf  
hier, mit Philippine Schumacher von Rammen (Pfalz).

Todesfälle. Karl Zimmermann, Bierbrauer, Chemann,  
alt 45 Jahre. Josef Diebler, Metzger, Chemann, alt 84 Jahre.  
Johanna Wölbert, alt 42 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns Peter  
dieh Wölbert.